



uniterre

DIE UNABHÄNGIGE BÄUERLICHE ZEITUNG

Wenn der Coop «melkt», zeigt er sein wahres Gesicht

Von der Coop-Werbung sind wir gewohnt, dass er sich mit Nachhaltigkeit, Tierwohl und Bio in Szene setzt. Alles ist gut, die Bauern und Bäuerinnen strahlen um die Wette, die Kühe haben Hörner und sind auf der grünen Wiese am Fressen, die Salatköpfe singen und Äpfel fallen vom Baum direkt in den Korb. Die Bauern liefern sich Wettrennen mit ihren Freilauf-säuli und die Bäuerinnen verkaufen im Hofladen an nette Kundinnen prächtige Tomaten. So das Bild, die Idylle schlechthin. Dieses Image braucht und missbraucht Coop tagtäglich.

Mit seiner neuesten Werbung für die Prix-Garantie-Linie schießt Coop in eine andere Richtung: «Wir haben die Kuh und den Preis gemolken», und er offenbart damit sein knallhartes Preisdiktat.

Uniterre stört sich massiv an dieser Niedrigpreisstrategie und der Werbung für diese Produkte. Die Frage ist wirklich: «Wer melkt wen?» Der Werbespruch ist völlig unpassend und stellt ein Naturprodukt mit seinen wertvollen Inhaltsstoffen, seiner Herstellung und Verarbeitung in ein Licht, das mit dem Ziel einer nachhaltigen Produktion in der Schweiz nichts mehr zu tun hat. Damit werden alle anderen Milchprodukte mit abgewertet und kommen so in die «Billig-Ecke». Mit dieser Strategie von Coop werden wir alle gemolken und die Kundinnen und Kunden hinters Licht geführt.*

Uniterre fordert einen kostendeckenden Produzentenpreis von mindestens einem Franken. Alles andere ist nicht rentabel. Wenn heute in der Schweiz noch gemolken wird, dann deshalb, weil die Direktzahlungen, welche eigentlich für andere Programme gedacht sind (wie Landschaftsqualitätsbeiträge, Ökoflächen



etc.), benutzt werden, um den Milchpreis auf den Betrieben zu stützen. Ausserdem überleben viele Betriebe (gerade solche, die in grössere Ställe investiert haben) nur, weil ein Teil der Familie auswärts arbeitet und den Lohn wiederum in den Betrieb steckt.

Die Preispolitik bei Coop hat sehr viel mit dem bäuerlichen Einkommen zu tun. Dabei geht es nicht nur um die Billig-Linie Prix Garantie. Längerfristig sehen wir, dass sich immer alle Preise für alle Nahrungsmittel weltweit am niedrigsten Preis orientieren. In der Schweiz wird der Markt von einigen wenigen Playern dominiert. Diese Marktkonzentration ist die höchste in Europa. Wir befinden uns in der Situation, dass 2 grosse Ketten (Migros-Gruppe/Coop-Gruppe) 80% des Marktes beherrschen. Damit ergibt sich eine sehr undurchsichtige Dominanz über die Preisbildung, zum Nachteil der Bauern und Bäuerinnen und der KonsumentInnen. Durch diese Dominanz und durch den Liberalisierungskurs der Regierung (Agrarfreihandelsabkommen etc.)

kommen die Preise für Nahrungsmittel in der Schweiz immer stärker unter Druck. Aber auch unsere Kolleginnen und Kollegen in Europa (und weltweit) rudern am Rand des Abgrunds. Sie können trotz immens grösseren Höfen nicht kostendeckend Milch (oder andere Lebensmittel) liefern, oder andere können nicht überleben, weil sie mit sehr viel kleineren Strukturen der Konkurrenz von Importwaren nicht gewachsen sind. Unsere Initiative zu Ernährungssouveränität setzt dieser miserablen Situation konsequente Forderungen entgegen.

*Eine kleine Rechnung: Im Jahr 2000 bekam der Bauer/die Bäuerin 78 Rappen für einen Liter Milch, im Jahr 2013 waren es 20% weniger, nämlich rund 62 Rappen. Im gleichen Zeitraum ist der Milch-Konsumpreisindex um +3,5% gestiegen. Der Preis der Trinkmilch ist in dieser Zeit um lächerliche 2,5% gesunken, dafür sahen die Grossverteiler dort noch ab: Die Milch enthält heute viel weniger Rahm als früher.



Initiative

Text, Komitee, usw.

Seiten 2-3



Bauer von Uniterre

Zieht nach Frankreich

Seite 4



EMB

Ende der Kontingentierung

Seite 4

INITIATIVE FÜR ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT

Landwirtschaft betrifft uns alle

Wir sind inzwischen der offiziellen Lancierung der Initiative ein gutes Stück näher gekommen. In den letzten Wochen haben wir in enger Zusammenarbeit mit der Bundeskanzlei gewisse Textpassagen verbessert und Klärung geschaffen. Das Initiative-Komitee steht nun offiziell. Wie gewünscht haben wir es sehr vielfältig gestaltet. Auf der einen Seite haben viele Uniterre-Mitglieder Einsitz genommen, dazu gestossen sind aber auch weitere Personen aus anderen Zusammenhängen, die von den Inhalten überzeugt sind. Schliesslich haben wir Organisationen gesucht, die bereit sind ins Unterstützungskomitee zu kommen. Diese Arbeit ist nicht abgeschlossen. Es wäre sehr wichtig, wenn wir noch weitere Organisationen und Einzelpersonen finden könnten, die die Anliegen unterstützen. Sicher könnt ihr uns bei der Suche unterstützen. Wichtige Informationen dazu hier unten.

Die Bundesverfassung¹ wird wie folgt geändert:

Art. 104c² Ernährungssouveränität

¹ Zur Umsetzung der Ernährungssouveränität fördert der Bund eine einheimische bäuerliche Landwirtschaft, die einträglich und vielfältig ist, gesunde Lebensmittel produziert und den gesellschaftlichen und ökologischen Erwartungen der Bevölkerung gerecht wird.

² Er achtet auf eine Versorgung mit überwiegend einheimischen Lebens- und Futtermitteln und darauf, dass bei der Produktion die natürlichen Ressourcen geschont werden.

³ Er trifft wirksame Massnahmen mit dem Ziel:

- a. die Erhöhung der Zahl der in der Landwirtschaft tätigen Personen und die Strukturvielfalt zu fördern;
- b. die Kulturlflächen, namentlich die Fruchtfolgeflächen, zu erhalten, und zwar sowohl in Bezug auf ihren Umfang als auch auf ihre Qualität;
- c. den Bäuerinnen und Bauern das Recht auf Nutzung, Vermehrung, Austausch und Vermarktung von Saatgut zu gewährleisten.

⁴ Er verbietet in der Landwirtschaft den Einsatz genetisch veränderter Organismen sowie von Pflanzen und Tieren, die mithilfe von neuen Technologien entstanden sind, mit denen das Genom auf nicht natürliche Weise verändert oder neu zusammengesetzt wird.

⁵ Er nimmt namentlich folgende Aufgaben wahr:

- a. Er unterstützt die Schaffung bäuerlicher

Organisationen, die darauf ausgerichtet sind sicherzustellen, dass das Angebot von Seiten der Landwirtschaft und die Bedürfnisse der Bevölkerung aufeinander abgestimmt sind.

b. Er gewährleistet die Transparenz auf dem Markt und wirkt darauf hin, dass in allen landwirtschaftlichen Produktionszweigen und -ketten gerechte Preise festgelegt werden.

c. Er stärkt den direkten Handel zwischen der Landwirtschaft und den Konsumentinnen und Konsumenten sowie die regionalen Verarbeitungs-, Lagerungs- und Vermarktungsstrukturen.

⁶ Er richtet ein besonderes Augenmerk auf die Arbeitsbedingungen der in der Landwirtschaft Beschäftigten und achtet darauf, dass diese Bedingungen schweizweit einheitlich sind.

⁷ Zur Förderung und zum Erhalt der einheimischen Produktion erhebt er Zölle auf der Einfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Lebensmitteln und reguliert die Einfuhrmenge.

⁸ Zur Förderung einer Produktion unter sozialen und ökologischen Bedingungen, die den schweizerischen Normen entsprechen, erhebt er Zölle auf der Einfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Lebensmitteln, die diesen Normen nicht entsprechen; er kann die Einfuhr solcher Erzeugnisse und Lebensmittel verbieten.

⁹ Er richtet keinerlei Subventionen aus für die Ausfuhr

von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und von Lebensmitteln.

¹⁰ Er stellt die Information über die Bedingungen für die Produktion und die Verarbeitung von einheimischen und von eingeführten Lebensmitteln und die entsprechende Sensibilisierung sicher. Er kann unabhängig von internationalen Normen eigene Qualitätsnormen festlegen.

Art. 197 Ziff. 12³

12. Übergangsbestimmungen zu Art. 104c (Ernährungssouveränität)

Der Bundesrat unterbreitet der Bundesversammlung die gesetzlichen Bestimmungen, die für die Umsetzung von Artikel 104c erforderlich sind, spätestens zwei Jahre nach dessen Annahme durch Volk und Stände.

¹ SR 101.

²Die endgültige Artikelnummer wird der Volksabstimmung von der Bundeskanzlei festgelegt.

³Die endgültige Ziffer dieser Übergangsbestimmung wird nach der Volksabstimmung von der Bundeskanzlei festgelegt.

Übersetzung der Bundeskanzlei, vor der Dreisprachenprüfung.

Unterstützungskomitee (Stand 15. August 2014)

Organisationen

- Uniterre
- l'autre syndicat
- IGA- Interprofessionelle Gewerkschaft der ArbeiterInnen
- Plattform für eine sozial nachhaltige Landwirtschaft
- Lumière des champs
- Ethik Labor
- Neustart Schweiz
- Magasins du monde
- solidarités
- Jeunesse socialiste suisse
-

Ehrenmitglieder

Hans Rudolf Herren, Agrarwissenschaftler und Entomologe, Co-Präsident des IAASTD (Weltagrarbericht), Gewinner des Alternativen Nobelpreis
 Fernand Cuhe, Bauer, ehem. Stadtrat und Nationalrat (Grüne)
 ...

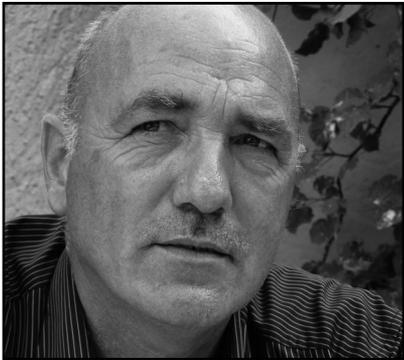


Initiativkomitee (Urheberinnen und Urheber)

1. Alt Jakob, Bauer, Oetwil a.d. Limmat, ZH
2. Berli Rudolf, Bauer, Genève, GE
3. Bieri Hans, Raumplaner, Langnau/Albis, ZH
4. Bolay Charles-Bernard, Bauer, Genolier, VD
5. Buchwalder Florian, Bauer, Liesberg, BL
6. Corminboeuf Pascal, ehem. Staatsrat, Bauer, Domdidier, FR
7. Cruchon Pablo, politischer Sekretär, Palézieux, VD
8. D'Andrea Luigi, Biologe, Neuchâtel, NE
9. Fragnière Max, Bauer, Romont, FR
10. Gétaz Raymond, Bauer, Undervelier, JU
11. Glättli Balthasar, Kleinunternehmer/Nationalrat, Zürich, ZH
12. Graff Noé, Winzer, Begnins, VD
13. Gröbly Thomas, Ethiker, Dozent an der FHNW und Inhaber des Ethik-Labors, Baden, AG
14. Held Christine, Autorin Agrarinfo.ch, Lachen, SZ
15. Hemmeler Maïga Valentina, Agronomin, Les Acacias, GE
16. Huber Hansueli, Geschäftsführer, Altikon, ZH
17. Micheletti Tognetti Angela, Bäuerin, Bellinzona, TI
18. Minkner Ulrike, Bäuerin, Mont-soleil, BE
19. Molina Fabian, Student, Präsident JUSO, Illnau-Effretikon, ZH
20. Pasquier Isabelle, Geographin, Carouge GE
21. Rechsteiner Jörg, Bauer, Rothenhausen, TG
22. Sauvin Philippe, Gewerkschaftssekretär, Genève, GE
23. Sekinger Urs, NGO Koordinator, Zürich, ZH
24. Spahn Samuel, bio Landwirt, Dietikon, ZH
25. Tombez Pierre-André, Bauer, Salavaux VD
26. Ziegler Jean, Soziologe, ehem. Nationalrat, Russin, GE
27. Zisyadis Josef, Theologe, ehem. Nationalrat, Lausanne, VD

INITIATIVE FÜR ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT

Warum wir uns engagieren?



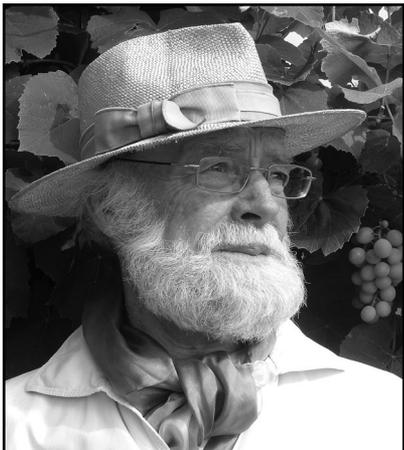
Ich unterstütze diese Initiative, weil es die beste Art ist, heute und in Zukunft, eine menschliche Landwirtschaft für unsere Gesellschaft, welche zu ihren Wurzeln zurückfinden muss, zu garantieren.

Charles-Bernard Bolay, Präsident Uniterre



Die Volksinitiative ist nötig, weil wir Schweizerinnen und Schweizer selber über unser Leben bestimmen wollen. Um frei wählen zu können, was wir essen, brauchen wir auch eine starke lokale Produktion nach Standards die wir selber bestimmen. (Ohne Ernährungssouveränität gibt's keine Landessouveränität – wie H. Kissinger sagte: "Control the oil and you control nations; control food and you control the people.")

Christine Held, Autorin Agrarinfo.ch



«Warum ich die Volksinitiative zur Ernährungssouveränität unterstütze:

Um unsere verrückte Welt begreifen zu können, besuche ich seit Jahrzehnten immer wieder Tagungen und Seminare, lese Berichte und Studien, gehe an

Demos und Aktionen.

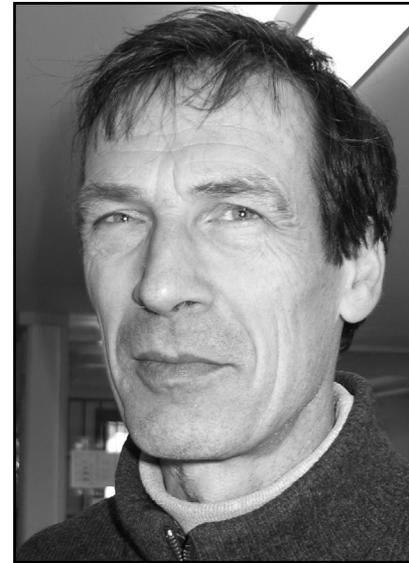
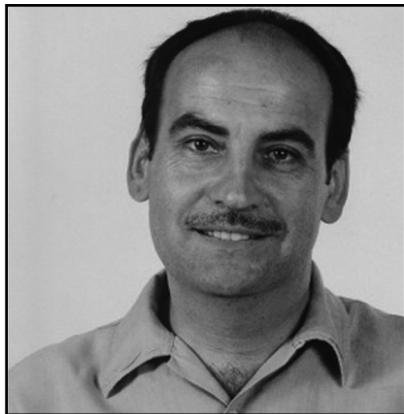
Fast immer dasselbe Fazit: wir plündern den Planeten und leben auf Kosten künftiger Generationen. Ein grundlegendes Umdenken und Handeln ist dringend nötig. Ernährungssouveränität bündelt in idealer Weise die zentralen Anliegen und zeigt, wie man fair, gerecht, solidarisch und nachhaltig an- und umbauen kann. Ernährungssouveränität hat sowohl den Menschen, die Demokratie, als auch den Globus im Blick.»

Jakob Alt, Vize-Präsident Uniterre



«Mit hoher Biodiversität und einer kulturellen, sozialen und ökonomischen Vielfalt sind die Landwirtschaft und unser gesamtes Ernährungssystem den aktuellen Problemen gewachsen. Leider werden diese Kriterien kaum erfüllt, weshalb es diese Initiative mit ihrem umfassenden lokalen und globalen Ansatz braucht. Es sind hohe Ziele, aber wenn es um unser tägliches Essen geht, dürfen wir uns nicht mit halben Lösungen abspesen lassen.»

Thomas Gröbly, Ethiker und Dozent FHNW



Mit meinen Aktivitäten möchte ich zu einer guten und ausreichenden Ernährung von Allen beitragen und ich betrachte das „Recht auf Nahrung“ als prioritäre Forderung in einer Welt, die dieses elementare Recht einem grossen Teil der Menschheit verweigert.

Die offizielle Agrarpolitik privilegiert weiterhin die Konzentration der Landwirtschaft in wenigen Händen, doch die Ernährung betrifft uns Alle und eine gute Nutzung der Ressourcen, der Möglichkeiten und des Reichtums des Bodens verlangt viele Hände.

Selbstbestimmungsrecht auf Nahrung ist die Grundlage für eine funktionierende Demokratie.

Raymond Gétaz, Genossenschaftler Longo mai



Ich bin für Ernährungssouveränität, weil ohne internationale Solidarität und ohne Einbezug der Bevölkerung, keine zukunftsfähigen Perspektiven entstehen können. Seien wir gradlinig und fordern das ein, was den Bewohnerinnen und Bewohnern eines jeden Landes zusteht: Faire Löhne und faire Preise, ein rücksichtsvoller Umgang mit der Natur, eine glasklare Marktübersicht sowie eine eindeutige Produkte-Information für die Konsumentinnen und Konsumenten.

Ulrike Minkner, Vize Präsidentin Uniterre

Neue Extra-Homepage für die Initiative

www.ernaehrungssouveraenitaet.ch

Dort findet ihr: Den Text, die Argumente, hilfreiche Lektüren, die Komitees (wer macht mit? Wer unterstützt uns?), Unterschriftenbogen (zum Herunterladen und Ausdrucken, dies erst ab der Lancierung am 16. September)

PATENSCHAFTS-KAMPAGNE

Die Lancierung einer Volksinitiative benötigt erhebliche finanzielle Mittel und das Engagement von uns allen. Gleichzeitig suchen wir die Zusammenarbeit mit Organisationen, Vereinen und Parteien. Für den Start unserer Initiative ist es deshalb entscheidend, die nötigen Unterschriften und das Budget (für Werbung, Druck, Versand, Koordination) schon jetzt abzusichern.

Wir haben folgende Formel aufgestellt: **Wir suchen 1000 Personen, die sich engagieren, jeweils 100 Unterschriften in 18 Monaten zu sammeln und die Initiative mit 100 Fr. zu unterstützen.**

50% der Patinnen und Paten von Uniterre?

Das wäre ein Erfolg!

Wir rufen euch deshalb auf, der Initiative den nötigen Schwung zu verleihen.

Der Vorstand von Uniterre arbeitet an einem Argumentarium und wird in den Regionen Informations- und Ausbildungsabende organisieren.

Zögert nicht und wagt den Sprung in dieses gemeinsame Abenteuer.

Sprecht auch eure interessierten Freundinnen und Freunde, Kolleginnen und Kollegen, auf die Patenschafts-Kampagne an. Ein Anruf genügt und wir senden euch weitere Flyer.

Hansuli Huber, Tierschutz

MILCH

EMB: Studie zum Schweizer Milchmarkt

«Auch fünf Jahre nach dem Ausstieg aus der Kontingentierung fehlen den Produzenten langfristig stabile Marktbedingungen». So lautet ein Ergebnis der Studie zu den Folgen des Schweizer Ausstiegs aus der Milchkontingentierung. Die Verfasserin Dr. Therese Haller von der Berner Fachhochschule und Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften und Agronomie legt mit dieser Arbeit wichtige Ergebnisse für den Schweizer Milchmarkt auf den Tisch.

Wie die Studie zeigt, haben die ausstiegsbedingten Mengenausdehnungen dazu geführt, dass im Vergleich zum mittleren Erzeuger-Milchpreis der Jahre 2000/02 die Schweizer Industriemilch bis 2010/12 ca. 24 Prozent ihres Werts verloren hat. Bei der Käseemilch waren es 15 und bei der Biomilch 19 Prozent Werteverlust. Wirksame privatrechtliche Maßnahmen zur Stabilisierung der Erzeugerpreise konnten aufgrund einer großen Uneinigkeit unter den Marktakteuren jedoch bis dato nicht umgesetzt werden.

Die Marktkonzentration der Verarbeiter

gegenüber den Produzenten in der Schweiz nach dem Ausstieg hat sich verstärkt, was deren Marktposition zusätzlich verschlechtert hat. Zwischen 2003 und 2012 haben die vier größten Milchverarbeiter ihre Verarbeitungsmenge um 38 Prozent gesteigert und den Anteil am Schweizer Milchmarkt von 44 Prozent auf 56 Prozent erhöht.

Ungünstig für den gesamten Schweizer Milchmarkt ist laut der Untersuchung auch die Verteilung des Mengenwachstums nach dem Ausstieg. Es konzentriert sich im Bereich der Billigsegmente Butter und Milchpulver, wo es oftmals nur mit Verlust exportiert werden kann.

Romuald Schaber, Vorsitzender des European Milk Board (EMB), sieht in der Schweizer Situation definitiv Parallelen zum geplanten Ausstieg der EU. «Auch wenn die Entwicklungen nicht alle 1:1 übertragbar sind, ist es dennoch ein Fakt, dass auch der EU sehr schwierige Zeiten bevorstehen». «Ohne wirksam greifende Instrumente – ohne kostendeckende Preise – werden sehr viele Bauern auch in der EU sehr schnell aufgeben müssen. Am Ende werden

ganze Regionen die Milchproduktion einfach verlieren», beschreibt Schaber die zu erwartenden Folgen.

Romuald Schaber möchte die Erkenntnisse aus der Studie zum Schweizer Milchmarkt genutzt wissen, um in der EU einen Absturz des Milchmarktes zu verhindern. „Die Politik wäre gut beraten, die Studie konzentriert zu lesen und aus den Schweizer Verhältnissen zu lernen, um dann zumindest wirksame Instrumente für Krisensituationen einzusetzen. «Denn es sei problematisch für alle Akteure – vom Produzenten über den Verarbeiter bis hin zum Konsumenten und zur Politik – wenn ein Ausstieg die Erzeuger praktisch vom Markt spüle. Wie man in der Schweiz sehen konnte, ist beispielsweise auch für die Verbraucher der versprochene Mehrwert nach dem Ausstieg nicht erreicht worden. Es müssten daher die liberalen Scheuklappen von den Augen genommen und gemeinsam stabilisierende Instrumente installiert werden».

Die komplette Studie sowie eine Zusammenfassung finden Sie unter folgendem link:

www.europeanmilkboard.org

Familie Fahrni zieht nach Frankreich

Bruno und Anne Fahrni sind auf ihrem neuen Bauerngut im Süden des französischen Juras angekommen. Noch bis Anfang August haben sie einen Betrieb in Vaulruz bewirtschaftet, im Kanton Freiburg. Bruno war Mitglied der Sektion Freiburg und in der Milchkommission von Uniterre aktiv. Ein Interview, kaum sind sie auf französischem Boden angelangt.



Bruno, warum seid Ihr ausgewandert?

Wir hatten einen Betrieb von 34 ha, davon gehörten uns 10 ha. Wir haben Milch für den Gruyère AOC produziert. Die Gebäude waren renovationsbedürftig, aber wir konnten mit der Eigentümergemeinschaft keine befriedigende Lösung finden. Ich hätte alle Investitionen selbst übernehmen müssen und nach 30 Jahren wäre das ganze Gut wieder an die Gemeinde gefallen. Unter diesen Bedingungen haben die Banken gezögert, uns ein Darlehen zu gewähren. Wir haben drei

Söhne von 7, 12 und 14 Jahren, die alle vom Bauernberuf begeistert sind. Unser Entscheid soll ihnen den Weg ebnen, damit sie ihre Träume verwirklichen können. Auch wenn wir in Vaulruz Land gefunden hätten, so hätten wir doch die Gebäude um- und ausbauen müssen.

Was für ein Bauernhof habt Ihr denn in Frankreich aufgestöbert?

Es ist ein 170-ha-Betrieb, das Land ist fast zur Gänze arrondiert. Wir haben 65 Milchkühe der Rasse Montbéliard und produzieren rund 365 000 kg für den Comté AOC. Wir gehören zu einer Fruitière (Genossenschaft), welche die Mengen für die Sortenorganisation Comté AOC verwaltet. Die Produktionsnormen sind fast identisch, wir werden uns gut zurechtfinden.

Die ganze Rinderherde bleibt 365 Tage im Jahr auf unserem Land. Wir haben einen Laufstall mit Liegeboxen und einem Melkstand, damit wird die Arbeit stark rationalisiert, im Vergleich zu unserem alten Stall mit Anbindehaltung in der Schweiz.

Ihr habt Grasland, aber macht Ihr auch Getreide?

Was das Futter anbelangt, ist der Bauernhof autonom. Wir produzieren Triticale, Gerste und Mais. Wir haben genug Lagerraum, eine Mühle und einen Futtermischer. Ich will auch Luzerne anbauen und eine Belüftung kaufen, damit wir kein Soja zu kaufen brauchen.

Habt Ihr, Du und Deine Frau, in der Schweiz beide auf dem Betrieb gearbeitet?

Ja, besonders Anne hat viel auf dem Betrieb gearbeitet, ihr Arbeitstag hat um 5 Uhr morgens angefangen. Sie machte die Arbeit draussen, ich auch, von Zeit zu Zeit. Jetzt werden wir beide zu 100 % auf dem Hof arbeiten. Das ist eine neue Herausforderung, auch wenn hier alles viel rationeller ist - dennoch, die Fläche ist fünfmal grösser. Im Winter wird uns noch ein Junger unterstützen. Wir müssen auch rund um den Hof noch einiges verändern und der Papierkram mit der neuen Agrarpolitik und der Niederlassung ist auch beachtlich.

AGENDA

Samstag 6. September 2014
Occupy your local foods
 10.00-17.00, Paulus Kirche, Blumenrain 24, Biel
www.localfood.ch

10-14 September 2014
Landwirtschaft und Politik mit Bettina Dytrrich
www.salecina.ch

12.-14 September 2014
Energiewendefestival
www.energiewendefestival.ch
 Rubigen bei Bern

16. September 2014
Start der Unterschriftensammlung für die Volksinitiative zur Ernährungssouveränität.

September
Agrikultur statt Agrobusiness Alternativen zur industriellen Landwirtschaft, Luzern
www.romerhaus.ch
 Org: CoMundo, Bethlehem Mission Immensee

18. bis 28 September 2014:
Genusswoche
 Alle Veranstaltungen sind zu finden unter
www.uniterre.ch/semaine-gout2014

Suchen occasion Ladewagen

Mittlere Grösse für Bergbetrieb
 Guter Zustand, Region Jura, Bernerjura, Neuchâtel
 Kontakt: Ulrike Minkner
 032 941 29 34
ferme.lasouriche@sunrise.ch

Habt Ihr dieses Gut gekauft?

Nicht ganz. Wir haben die EarL (Exploitation agricole à responsabilité limitée, landwirtsch. Betrieb mit beschränkter Haftung) gekauft, ein Teil des Landes ist gepachtet. Wir haben ausgerechnet, dass wir auf dem neuen Hof nicht höhere Treibstoffkosten haben werden, als in der Schweiz, wo das Land in 14 Parzellen aufgeteilt war. Auch die Pachtzinse sind hier viel tiefer (100 bis 110 Euro/Hektar) als in meiner Heimatregion.

Bruno und Anne, wir wünschen Euch und Euren Kindern alles Gute bei diesem neuen Abenteuer!

Valentina Hemmeler Maïga